

16. Offenes Forum Familie Nürnberg

Workshop 07

Die Lebenssituation
von Kindern und
Jugendlichen mit
Fluchthintergrund

Interkulturelles
Arbeiten bei der
Förderung und
Integration der Kinder

Referent:
Detlef H. Gaida
Dipl. Soziologe

Ziele interkultureller Arbeit:

- Zugang zu Lebenswelten der Hilfesuchenden finden, kulturelle Hintergründe verstehen lernen
- Auf Menschen zugehen, eigene Ressourcen entdecken
- Handlungskonzepte für die Kommunikation mit fremden Kulturen für Kitas und Schulen entwickeln

Auf der Flucht

Die Situation der Flüchtlinge weltweit

60 Millionen Menschen waren 2015 weltweit auf der Flucht

Die meisten Flüchtlinge sind Binnenflüchtlinge (33,3 Millionen)

1,1 Millionen Menschen stellten einen Asylantrag

Die Hälfte aller Flüchtlinge sind Kinder

Flucht- am Beispiel Afrika

1,2 Milliarden Bewohner; 2050: ca. 2,5; 2100 ca. 4,4

Eine Frau bekommt i. D. 4,7 Kinder

15 Mio. Flüchtlinge, davon 12 Mio. noch in Afrika

60% der jungen Männer ohne Arbeit

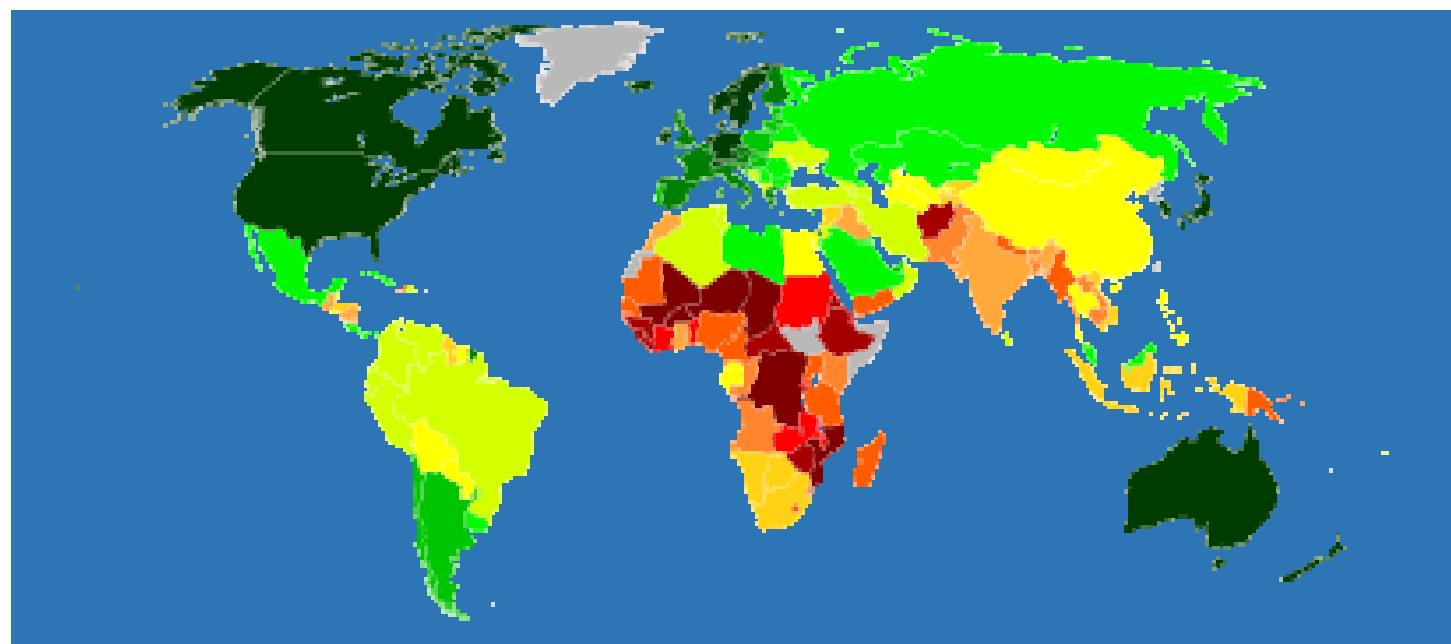
380 Mio. Menschen leben von 1,25 \$ pro Tag

240 Mio. leiden Hunger

Dürrekatastrophen im Osten und Süden

Gibt es Hoffnungen
für diese Menschen?

Human Development Index



Gründe der Flucht:

Ökonomie

Ökologie

Politische Herrschaft

prägen die
Lebenssituation
in einem Land

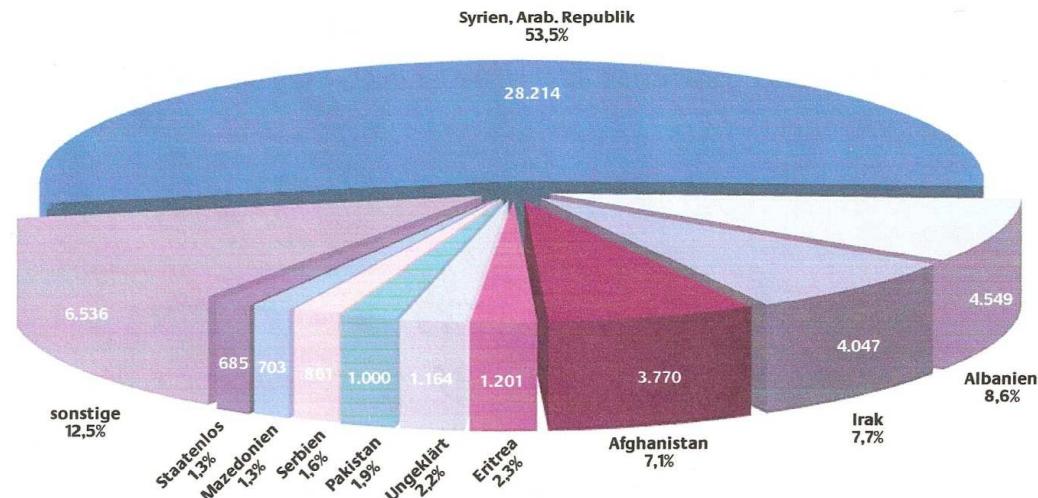
prägen die
Menschen –
Alt wie Jung

- > Traditionenverlust
- > Bedrohung/Folter
- > Verfolgung
- > Kriege

Deutschland: Woher kommen die Flüchtenden?

Die zehn zugangsstärksten Herkunftsländer

Hauptherkunftsländer im Oktober 2015
Gesamtzahl der Erstanträge: 52.730



Bei den Top-Ten-Ländern des Monats Oktober steht an erster Stelle Syrien mit einem Anteil von 53,5 %. Den zweiten Platz nimmt Albanien mit einem Anteil von 8,6 % ein. Danach folgt Irak mit 7,7 %. Mehr als zwei Drittel (69,8 %) aller in diesem Monat gestellten Erstanträge entfallen damit auf diese ersten drei Herkunftsländer.

KRIEG



FLUCHT

davor

während

danach

FOLGEN

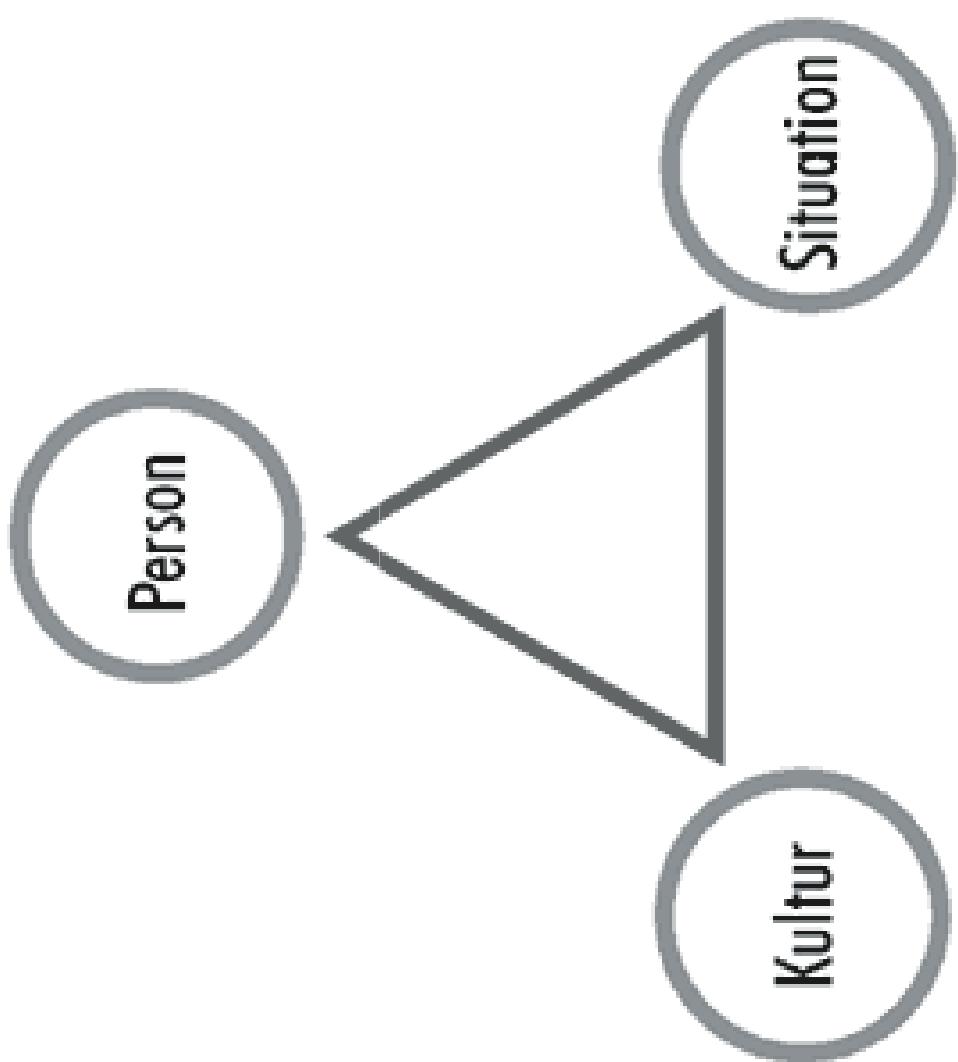
Folgen für die Kinder

Verlust
Angst
Trauma

Flüchtende - Was sind das für Menschen ?

Menschen, die humane Akzeptanz und Verständnis der hiesigen Bevölkerung brauchen, um ein Stück ihrer Kultur bewahren, aber auch eine neue Kultur und damit neue Lebensweisen kennenlernen zu können.

Gefahr der
Bildung
sogenannter
Parallelgesellschaften



Kulturunterschiede

Kulturunterschiede Äußerlichkeiten

Du siehst irgendwie
anders aus als ich.
Du bist mir fremd.

Kulturunterschiede Lebensgewohnheiten

Wie wir leben

Wie ihr lebt

Individuum - Kollektiv

Individualismus (z.B. BRD)

Selbstverwirklichung

Kinderlernen Ich-Begriffe

Recht auf Privatsphäre

Persönliche Meinung

Identität basiert auf Individualität

Kollektivismus

Gruppenanerkennung

Kinderlernen Wir-Begriffe

Privatsphäre erlaubt Zutritt

Gruppenansichten

Identität basiert auf Kollektivität

Raum

Deutschland

Privatsphäre von hohem Wert

Hohes Distanzbestreben

Wenige um mich herum

Kollektivistische Staaten

Eingeschränkter Privatraum

Geringes Distanzbestreben

Viele um mich herum

Sehen Sie nun einmal ein persönliches Anliegen aus der Perspektive eines Fremden, eines Neuankömmlings.

Zeit

Zeitverständnis in der BRD

Dinge geschehen nacheinander

Konzentration auf eine Sache

Pünktlichkeit

**Verabredungen werden
eingehalten**

Planungen im Voraus

Zeitverständnis and. Kulturen

Dinge geschehen zugleich

Dinge gleichzeitig verarbeiten

Rahmenorientierung

**Verabredungen werden nicht
unbedingt eingehalten**

Improvisation

Geschlechterrollen

In der BRD
differenziert
sich weiterentwickelnd
verfasste Gleichberechtigung
(„Network Verantwortung“)

In Kulturen Flüchtender
festgelegt
sich traditionell verfestigend
das Recht des Mannes
(„Paternale Autorität“)

Machtdistanz (am Beispiel Schule)

Geringe Machtdistanz

Schüler und Lehrer als Gleiche

Erlaubte Widersprüche

Erlaubte Fragestellungen

Ideal persönlicher Unabhängigkeit

Schülerzentrierter Unterricht

Hohe Machtdistanz

Respekt vor Lehrern

Lehrern nicht öffentlich widersprechen

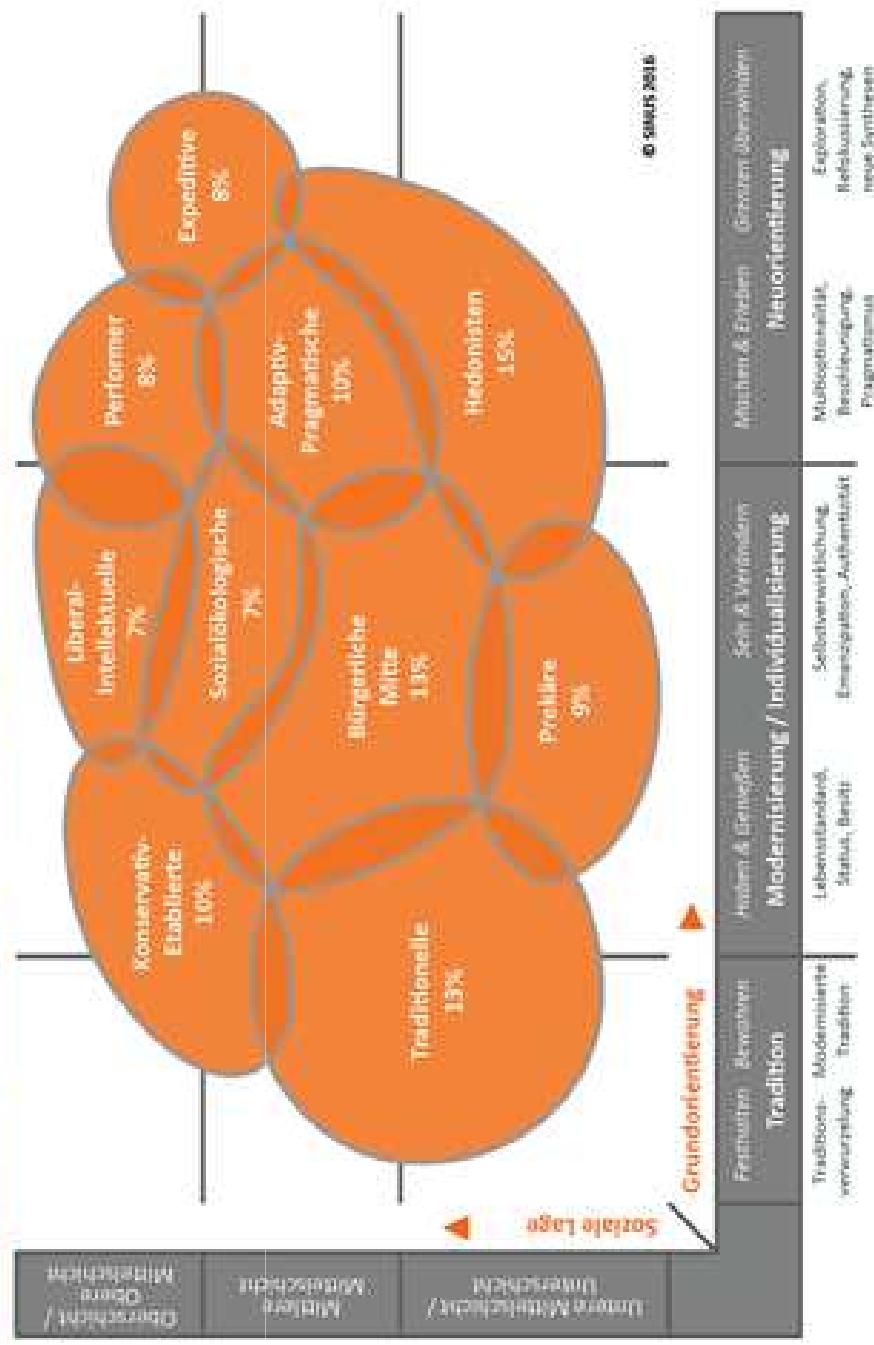
Sprechen nach Aufforderung

Muster von Anhängigkeit

Lehrerzentrierter Unterricht

Religion als
Integrations-Barriere?

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2016



Kulturunterschiede Soziales Leben

Unsere Werte
Ihre Werte

Unsere Werte – ihre Werte

Prägung durch:

Bildung
Religion
Politik
Ökonomie
Gesellschaft
Traditionen
Globalisierung

Wertevorstellungen

prägen

Denken
Sprechen
Handeln
und damit auch

Erwartungen

Vor diesem Hintergrund bedeutet
Fremdheitskompetenz:

Neutrales und wertfreies Erleben des Andersseins,
der unterschiedlichen Werte bzw. Erlebniswelten
und der fremden Sichtweisen sowie . . .

Was prägt die Kinder?

Interkulturelle Kernkompetenz:

- Ethnozentrismus-Kontrolle (Selbstbetrachtung)
- Kontrolle der emotionalen Betroffenheit (professionelle Haltung)
- Bewusstes Kommunizieren (Sprachbegleiter, gemeinsames soziales Wissen, Begleiten und Führen)
- Perspektivenwechsel (ich – er \leftrightarrow er – ich)
- Wahrnehmungspräzisierung (Beschreibung vs. Interpretation)

Vorurteile

Die Funktion von Vorurteilen:

Ersteinteilung durch Zuordnung zu
bekannten verallgemeinerten Klischee

Einschätzung durch entsprechende Sinnes-Deutung

Verhaltens- und Handlungskonsequenzen

Vorurteile: Kombination zweier Fehlschlüsse:

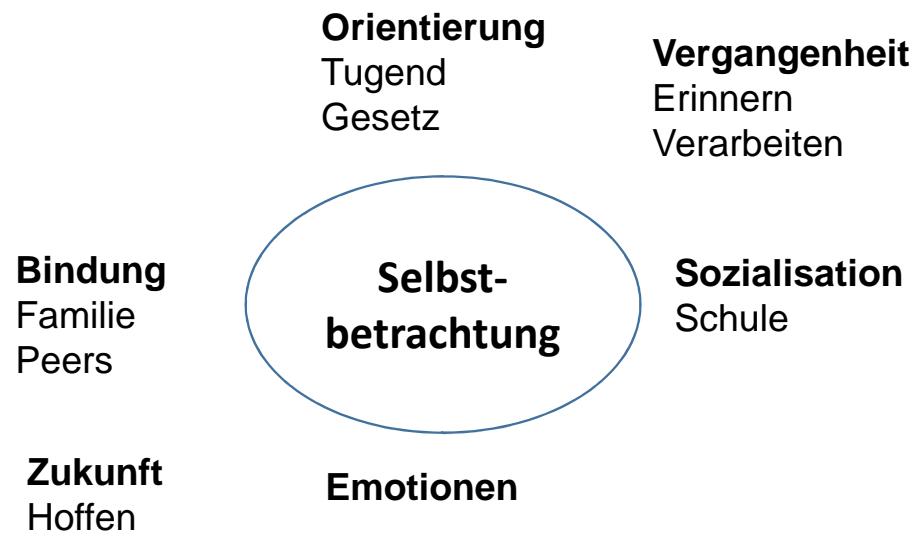
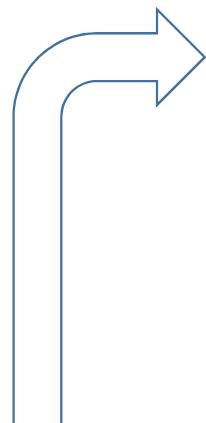
Fehlschluss: vom Einzelnen zur Gruppe
Rückschluss: von der Gruppe auf Einzelne

Illusorische Korrelation:
von vermuteter Identität auf vermutetes Verhalten
Die Ausnahme bestätigt die Regel

Selbst- Reflexion

Betrachtung von
Fremdheit →
Betrachtung
meiner selbst -
Selbstreflexion

Kulturwesen



Der Blick in „meine Welt“ ermöglicht letztendlich
den bewussten Umgang mit „anderen Welten“!

Angst

Angst aus Vermutung
Angst als Prinzip
Angst aus Erfahrung

Angst aus Vermutung

Individuelle Vermutungen

Fremde Sitten unberechenbar → mögliche Gefahren
Falsche Einschätzungen → unmittelbare Bedrohung
Einzelereignisse → Verstärkung der Annahmen

Angst als Prinzip

Angst als gesellschaftliches Phänomen

Angst vor der Angst

„Es geht nämlich nicht allein um die Bekämpfung von Armut, ..., sondern um die Bekämpfung der Angst davor, ausrangiert, entrechtet und diskriminiert zu werden.“
(Bude, 2014)

Angst aus Erfahrung

Beobachtungen

Anfeindungen

Zwischenfälle

Auseinandersetzungen

Entscheidungen

Willkommen in Schule
und Beruf!

Ewig hilfreiches Konzept für Betreuer bei ihrer Integrations-Aufgabe bei Kindern:

- aktiv Vertrauen zu schaffen
- Beziehungen aufzubauen
- und diese auch zu pflegen.

Dabei ist Kooperation mit den Eltern ein weiterer entscheidender Schritt.

(Traum)Vorstellung trifft Wirklichkeit

Nur Wenigen gelingt womöglich eine Ausbildung

Viel Motivation wenig Schulbildung (80% ohne 9-jährige Schulbildung)

Bizarre Vorstellung von deutscher Schul- und Berufsausbildung

(Schneller Geldverdienst?)

> Ausstieg aus Integrationsprojekten

Jan. 2016: 67.000 UMF/ >UMA in Deutschland

Nur 20 % mit Schulabschluss

Schnell-Lehrgänge helfen nicht

Sprachkursniveaus (B2) intellektuell nicht erreichbar

Sprache und Kommunikation

Prinzipien der Basiskommunikation:

Die pädagogische Fachkraft folgt den Initiativen des Kindes

Aufmerksam sein durch:

- > Zuwenden
- > Anschauen
- > Freundlicher Gesichtsausdruck
- > Freundlicher Tonfall
- > Entspannte, offene Körperhaltung

Empfang des Initiativgreifens bestätigen

Sich einstimmen durch:

- Folgen
- Kopf nicken
- „ja“ oder „aha“ / „hmm“ sagen
- Mitmachen
- Zustimmend benennen

Für eine gute Verteilung der Aufmerksamkeit:

- In die Runde schauen
- Den Kreis einbeziehen
- Jeden an die Reihe kommen lassen
- Verantwortung für die Reihenfolge tragen

Die Interaktion zustimmend benennen

(Sprachniveau)

- > Sprechen über das, was um das Kind herum passiert.
- > Was sie beim anderen sieht oder empfindet.
- > Benennen, was einen selbst bewegt, so dass andere folgen können.

Die Interaktion lenken und leiten (Sprachniveaus)

- Rückmeldungen, Anweisungen/Informationen geben
- Auf Strukturen achten
- Aufzeigen von alternativem / erwünschtem Verhalten statt zu sagen, was nicht erwünscht ist
- Vermeidung von Negativformulierungen
- Anregen zur Meinungsbildung
- Verhandeln und treffen von Absprachen

Individuelle Kompetenz bedeutet auch:

- Erkenne dich selbst → Selbst-Reflexion
- Überdenke dein Tun → Praxis-Reflexion

Besonderheiten interkultureller
Kommunikation → mögliche
Unterschiede im

- Hintergrundwissen
- Ko-Stil (Herkunftsland)
- Persönlichen Inventar
- Gebrauch der „Sprachbegleiter“
- Fremdsprachengebrauch
- ...

**Effektive interkulturelle
Kommunikation durch:**

- Reflexion des eigenen
Kommunikations-Stils
- Überdenken des eigenen
Verhaltens
- Aktives Zuhören

Arbeiten mit Kindern: Fremde
Neue Welt

Angewandte Interkulturelle Kompetenz

Beziehungsaufbau, Vertrauen schaffen

Strukturen etablieren

Vorurteilsbewusste Erziehung in der Kita

Kooperation der Eltern gewinnen

Angewandte Interkulturelle Kompetenz

Beziehungsaufbau, Vertrauen schaffen

Strukturen etablieren

Vorurteilsbewusste Erziehung in der Kita

Kooperation der Eltern gewinnen

Angewandte Interkulturelle Kompetenz

Beziehungsaufbau

- Ich will dich verstehen
- Lob, Anerkennung und Aufmerksamkeit aller Akteure
- Teamsitzungen, Fallbesprechungen
- Ideenpool

Pädagogische Tugenden führen zur klaren Wertorientierung

- Stärkung der kindlichen Identität
- Aktive und bewusste Erfahrungen mit anderen
- Anregung zum kritischen Denken → Gerechtigkeit und Fairness
- Standhaftigkeit gegen einseitige und diskriminierende Verhaltensweisen

Entwicklungsperiode

Frühes Schulalter
(5-7 Jahre)

Mittleres Schulalter
(6-12 Jahre)

Entwicklungsaufgaben

Identifikation Geschlechtsrolle
Einfache moralische
Unterscheidungen
Konkrete Operationen
Spiel in Gruppen

Soziale Kooperation
Selbstbewusstsein (Fleiß)
Erwerb Kulturtechniken
Spiel in Gruppen

Arbeiten mit Familien: Erwartungen auf beiden Seiten

Hier angekommen ...

Klima des Willkommenseins – Verständnis zeigen
Vertrauensaufbau – ein Moment des Zuhörens
Unterstützungsangebote – zeitgerecht, angemessen
Aufnahmegespräch - eine große Herausforderung?

Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit
und Mitarbeit!